

Der Hühnerhof.

Eine Fabel.

Der Hahn, ob König oder Präsident
Des Hühnerhofs, das kann ich Euch nicht sagen,
Beruft das Volk zum Rath, und Alles reunt,
Um in der Weisheit Hochgefühl zu „tagen.“

Die doch bisher so fürcht'sam stets gethan,
Nun fühlen sich die souveränen Hühner;
Sie krähn, als wäre jedes Huhn ein Hahn,
Ihr Kikrifi wird alle Tage kühner.

Doch halt! die Glocke tönt und Alles schweigt,
Es schweigen die redsel'gen Professoren,
Denn sieh, der Hahn auf die Tribüne steigt,
Der hohe Hühnerhof spigt klug die Ohren.

„Geliebte und Getreue, Kikrifi,
„Ihr wißt, man hat Euch stets gefocht, gebraten;
„Mit welcher Bräthe, fragte man Euch nie;
„Das solltet Ihr nun selber frei berathen.“

So spricht der Hahn. Der Hühnerhof hört stumm
Die Rede an, 's war ihnen schier zu Muthe,
Als dreht' die Köchin schon den Hals ihn'n um,
Als wälzten sie sich schon in ihrem Blute.

Doch endlich tritt ein Huhn auf keck und dreist:
„Wir wollen nicht gefocht sein noch gebraten,
„Mein Herr, wir wollen gar nicht sein gebräut,
„Dieweil wir Niemand je zu Leid was thaten.“

Darauf der Hahn entscheidet: „Kikrifi,
„Die Frag' ist nicht, ob Ihr verpeißt wollt werden,
„Man stellt' Euch gnädigst nur die Frage: wie?
„Denn wollt nicht widerspenstig Euch geberden.“

„Seid dankbar, daß man überhaupt Euch hört,
„Verwechselt nicht die Frage unvernünftig;
„Denn thut Ihr nicht, was man von Euch begehrt,
„Dann, Ehre, fragt man gar nicht mehr Euch künftig.“